



55. JG (2014) 06-07

- 25 **CompuGroup Medical:**
Im Auftrag der Integrierten
Versorgung
- 27 **VAMED weiter auf Erfolgskurs**
- 28 **E.T. Award 2014:**
Verbesserte Versorgung von
Herzinsuffizienz-Patienten
- 29 **DS Automotion:** Fahrerlose
Untersätze in Krankenhäusern
- 29 **conHIT 2014:** Gesundheits-IT
als Treiber für ein zukunfts-
fähiges Gesundheitswesen
- 30 *wirtschaftliche lösungen:*
Nachhaltigkeit im Krankenhaus

Im Auftrag der Integrierten Versorgung

CompuGroup Medical: „Synchronizing Healthcare“

Integration und Gesundheitsreform

Die Gesundheitsreform auf Bundes- und Länderebene, die ELGA-Umsetzung und die Entwicklungen in der Sozialversicherung definieren Integrierte Versorgung als zentrales Anliegen unseres Gesundheitswesens. Ein zusätzlicher Ansporn für CompuGroup Medical, den INTEGRAL auch 2014 wieder an jene Initiativen zu verleihen, die auf die geänderten Rahmenbedingungen vorbildlich rea-

CompuGroup Medical (CGM) verfolgt seit Jahren konsequent ihre Vision der Vernetzung aller mitwirkenden Gesundheitsdienstleistungsanbieter an der Versorgung von Patienten: durch IT-Lösungen, die Prozesse in Krankenhäusern und bei niedergelassenen Ärzten unterstützen und zugleich die Kommunikation zwischen den Akteuren und dem Patienten optimieren.

gieren. Die QUALITAS 2/2014 berichtet über die Preisträger ausführlich.

Wenn der Patient wirklich im Mittelpunkt aller Betrachtungen steht, ist eine Taktung

der relevanten Prozesse rund um ihn nicht nur erwünscht, sondern erforderlich. Alle Institutionen im System müssen sich patientenorientiert ausrichten. Und dazu gehört es auch, sich untereinander zu vernetzen und ab-



zustimmen. Nur so ist es möglich, das bereits erlangte Wissen rund um einen Patienten zu seinem Wohle weiter zu verwenden. Moderne IT-Systeme können dabei helfen, dieses Wissen zu transportieren, zu verdichten, zu verbessern. Wenn es um das wertvollste Gut des Menschen – die Gesundheit – geht, sollten Politik und Machtbestreben in den Hintergrund treten und das Recht des Menschen auf eine bestmögliche individuelle Versorgung realisiert werden. Das ist nur möglich, wenn auf das verknüpfte Wissen und die gesammelte Erfahrung von Health Professionals zurückgegriffen werden kann.

ELGA als Integrationsbasis

Neben den wichtigen technischen Voraussetzungen und der physischen Anbindung der betroffenen bestehenden IT-Systeme an ELGA sind vor allem die organisatorischen Voraussetzungen ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Umsetzung dieses grundlegenden Integrationsvorhabens.

Mit dem „ELGA Ready Check“ unterstützt das *Competence Center Health Care (CCHC)* von CompuGroup Medical Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen mit Inhouse-Workshops und Beratung bei den bis spätestens 1.1.2015 zu lösenden Herausforderungen:

- :: Welche Auswirkungen haben ELGA und die geplante ELGA-Infrastruktur auf die Organisation und die Abläufe in unserer Einrichtung?
- :: Verfügt unser IT-System über die notwendigen zertifizierten Komponenten zur Kom-

munikation mit der ELGA-Infrastruktur?

- :: Sind wir bereit für ELGA? Werden die durch ELGA geänderten Arbeitsabläufe optimal unterstützt?

Integrierter Dienstleister

Die CompuGroup Medical AG (CGM) ist einer der global führenden eHealth-Konzerne. Unter ihrem Dach sind systema, CompuGroup Österreich, HCS und innomed wertvolle Säulen einer zuverlässigen „Made In Austria“ Philosophie. Im Krankensegment gilt es, gegen internationale Konzerne zu bestehen, um im heimischen Markt erfolgreich zu sein. Dabei sei auf das Thema Datenschutz verwiesen, das in Österreich zu Recht einen ganz besonderen Schutz genießt. CGM hat als einziger Anbieter in diesem Land streng kontrollierte Sicherheitsprüfungen bestanden, die bislang von keinem anderen Anbieter erfüllt wurden.

Im Segment der Arztinformationssysteme misst man sich in Österreich vorwiegend mit kleinen regionalen Anbietern. CGM kann hier mit professioneller Hotline und mit Vorausblick auf kommende Anforderungen gewinnen. Ärzte, die Wert auf höchsten Komfort, Überblick und Datensicherheit legen, kaufen CGM-Praxislösungen. Kein anderer Anbieter investiert so viel in Kundenzufriedenheit und arbeitet so vehement an ständiger Verbesserung der eigenen Produkte wie CGM.

Die CompuGroup Medical CEE GmbH (CGM CEE) agiert als Holding in der Verantwortung für die Länder in der Region „Central Eastern

Europe“. Von Wien und Steyr aus steuert das Management der CGM CEE, Willibald Salomon und Hannes Reichl, das Geschäft in Österreich, Polen, Russland, Saudi-Arabien, der Schweiz, der Slowakei, Tschechien und der Türkei. All diese Länder haben einen ausgeprägten Lösungsschwerpunkt im Bereich klinischer Informationssysteme.

Als internationales Kompetenzzentrum in der Entwicklung von workfloworientierten Krankenhausinformationssystemen steuert systema unter der Führung der CGM CEE die Entwicklung des internationalen KIS „CGM G3“. Dabei werden lokal in den CEE-Ländern eingesetzte Lösungen und erbrachte Services durch seitens der CGM CEE zentral bereitgestellte Technologien, Applikationen und Dienstleistungsportfolios erweitert und optimiert. Insbesondere gelingt durch die Bereitstellung der neuen global einsetzbaren CGM G3-Technologie ein Meilenstein zum wirtschaftlichen Ausbau von regional effizienten Krankenhaus-Lösungen. Dabei werden ein internationaler Technologiekerne sowie moderne Module an bestehende regionale Krankenhaus-IT-Systeme angedockt. Diese globale Strategie ermöglicht ein kostenschonendes Erweitern von bestehenden IT-Systemen in Spitälern und somit ein Höchstmaß an Investitionsschutz für die bisher getätigten IT-Investments dieser Organisationen.

Synchronizing Healthcare

Innerhalb der CEE-Region ist Österreich das Land mit den höchsten Marktanteilen und der größten Kundendurchdringung. Im Zeitalter der digitalen Vernetzung kommt dem Standort Österreich innerhalb der CompuGroup Medical weltweit eine sehr große Bedeutung zu. Sowohl die im internationalen Vergleich sehr hohe Qualität unseres Gesundheitssystems als auch das immense Potenzial an wirtschaftlichen Einsparungen durch hochsichere, patientenorientierte IT-Lösungen im Sinne einer Integrierten Versorgung unterstreichen diese Bedeutung des CGM-Standorts Österreich.

CGM hat sich einen Platz erarbeitet, der dazu verpflichtet, weiter zu denken: Nur ein verantwortungsbewusster und erfolgreicher Anbieter mit einer starken Vision kann einen praktischen Beitrag dazu leisten, das beste finanzierbare Gesundheitssystem der Welt zu verwirklichen. ::

www.cgm.com/at
www.systema.info

VAMED weiter auf Erfolgskurs

„Wir haben unser Umsatzziel von einer Milliarde Euro früher als geplant erreicht“, freut sich Dr. Ernst Wastler, Generaldirektor der VAMED AG, im Rahmen der diesjährigen Bilanz-Presskonferenz im April.

Die VAMED hat im Geschäftsjahr 2013 sowohl den Auftragsbestand als auch den Umsatz erstmals auf über eine Milliarde Euro gesteigert. Mit mittlerweile knapp 16.000 Mitarbeitern weltweit konnte die VAMED somit ihre internationale Marktpräsenz weiter ausbauen und ist im Vorjahr in neun neue Märkte eingestiegen.

„Das Rekordniveau bei Auftragseingang mit einem Plus von 13 Prozent und Auftragsbestand mit einem 15-Prozent-Zuwachs und der stetig steigende Anteil des Dienstleistungsgeschäfts bieten eine gute Basis für ein weiteres erfolgreiches Wachstum“, betont der Generaldirektor der VAMED.

Erfolgreich durch Neuaufträge

Wichtige Neuaufträge akquirierte die VAMED im Vorjahr in Deutschland mit der Sanierung und dem Teilneubau des Bettenhochhauses der Berliner Charité, einer der größten Universitätskliniken Europas, sowie in Österreich mit dem Auftrag zur Neuerrichtung des niederösterreichischen Landeskrankenhauses Neunkirchen. In Russland stellte die VAMED das städtische Krankenhaus Nr. 4 in Sotschi fertig und erzielte weitere Projektaufträge in St. Petersburg und Moskau. In China gelang der Einstieg in den wichtigen privaten Krankenhausesektor mit dem Auftrag zur Planung, Errichtung und Betrieb einer Akut- und Rehaklinik.

Österreich – ein wichtiger Markt

In der österreichischen Gesundheitsversorgung hat die VAMED mit innovativen Angeboten in den Bereichen onkologische Rehabilitation, Kinder-Rehabilitation und Gendermedizin eine Vorreiterrolle übernom-



Dr. Ernst Wastler, Generaldirektor der VAMED AG

men. 2013 wurden drei neue Rehabilitationszentren in Wien, Kitzbühel und in St. Veit im Pongau fertiggestellt. Im heimischen Thermen- und Gesundheitstourismus hat die VAMED Vitality World die Erweiterung der Therme Aqua Dome – Tirol Therme Längenfeld und die Attraktivierung der Therme Geinberg erfolgreich abgeschlossen sowie den Ausbau der St. Martins Therme & Lodge eingeleitet. Mit 2,5 Millionen Besuchern an acht Standorten bestätigte die VAMED Vitality World auch im Thermensektor 2013 ihre klare Marktführerschaft.

Ein umfassendes Leistungsangebot als Schlüssel zum Erfolg

Die VAMED ist weltweit in allen Bereichen der Gesundheitsversorgung – Prävention, Akutversorgung, Rehabilitation und Pflege – erfolgreich tätig und hat ein international einzigartiges Leistungsangebot entwickelt, das die gesamte Wertschöpfungskette von Projektentwicklung sowie Planung und Errichtung einer Gesundheitseinrichtung bis hin zu hoch spezialisierten Dienstleistungen im kaufmännischen,

infrastrukturellen und technischen Bereich sowie zur kompletten Betriebsführung abdeckt.

In Summe hat die VAMED bisher in über 72 Ländern auf vier Kontinenten mehr als 650 Projekte im Gesundheits- und gesundheitstouristischen Bereich realisiert, 21 davon als Public-Private-Partnership-Modelle. Es werden derzeit 380 Gesundheitseinrichtungen mit mehr als 110.000 Betten betreut. Zum Team zählen mittlerweile über 450 Ärztinnen und Ärzte, deren Know-how die VAMED 2013 in dem neu gegründeten „International Medical Board“ vernetzt hat.

Und die Zukunft?

Die Aufgaben der VAMED im Jahr 2014 sind in Europa vor allem von ganzheitlichen Realisierungs- und PPP-Projekten bestimmt. Außerhalb von Europa wird der Fokus auf maßgeschneiderten Lösungen für Gesundheitseinrichtungen entlang der VAMED-Wertschöpfungskette liegen. Insbesondere der Entwicklung von integrierten Versorgungsmodellen wird die VAMED künftig besonderes Augenmerk schenken. ::

www.vamed.com

Übersicht der Kennzahlen zur Finanzlage 2013			
in Mio. €	2013	2012	Veränderung
Auftragsbestand	1.139	987	+ 15 %
Auftragseingang	744	657	+ 13 %
Umsatz	1.020	846	+ 21 %
EBIT	55	51	+ 8 %
Konzernergebnis	37	35	+ 6 %

E.T. Award 2014: Verbesserte Versorgung von Herzinsuffizienz-Patienten

Die Preisvergabe erfolgte durch den niederösterreichischen Patientenanwalt Dr. Gerald Bachinger im Rahmen der eHealth Summit Austria, die von 22. bis 23. Mai 2014 in Wien abgehalten wurde. Projektpartner von „HerzMobil Tirol“ sind die TILAK, AIT Austrian Institute of Technology GmbH, der Qualitätszirkel „Herzinsuffizienz – HerzMobil“ sowie das Land Tirol. „Als Evaluierungspartner fungiert die UMIT – Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik GmbH“, berichtete Projektleiter DI Dr. Robert Modre-Osprian, Scientist am AIT Safety & Security Department, Forschungsgruppe Health Information Systems.

Zunächst wurde die Machbarkeit der praktischen Umsetzung im Rahmen einer ein- einhalbjährigen Pilotierung (April 2012 bis September 2013) in Innsbruck geprüft. Die Proof-of-Concept-Phase startete im Oktober 2013. Inkludiert sind rund 40 Patienten, vier Krankenhäuser und zehn niedergelassene Ärzte im Zentralraum Innsbruck sowie drei mobile diplomierte Gesundheits- und Krankenschwestern/-pfleger. Die für Oktober 2014 erwartete Endauswertung der Ergebnisse soll Empfehlungen und Konzept für eine Tirol-weite Anwendung liefern.

Versorgung verbessern, Hospitalisierungsraten senken

Die Patienten sind in ein umfassendes institutionsübergreifendes und interdisziplinäres Herzinsuffizienz-Betreuungsnetzwerk aktiv eingebunden. „Vitaldaten wie Blutdruck, Herzrate oder Körpergewicht sowie Informationen zu Medikamenteneinnahme und Wohlbefinden werden vom Patienten mittels NFC-Smartphone-basiertem Keep In Touch (KIT) erfasst und regelmäßig an die Datenzentrale übermittelt. Die Therapie kann zeitnah angepasst werden, der medizinische Outcome steigt“, betonte Modre-Osprian. Das TMScardio (Tele-Monitoring-System für Herz-Kreislauf-erkrankungen) unterstützt Ärzte bei der Kommunikation mit ihren Patienten und ermöglicht die

Der E.T. Award 2014 für innovative Patientenkommunikation wurde an das Projekt „HerzMobil Tirol – Kollaborative Herzinsuffizienz-Versorgung mit mobilfunkbasiertem Telemonitoring in Tirol“ der TILAK-Tiroler Landeskrankenhäuser GmbH verliehen. Dieses verbessert die Lebensqualität der Betroffenen und den medizinischen Outcome durch zeitnahen Datentransfer sowie vereinfachte Kooperation aller beteiligten Gesundheitsberufe. Die Hospitalisierungsraten sowie damit assoziierte Kosten können maßgeblich gesenkt werden.



Patientenanwalt Dr. Gerald Bachinger (Mitte) mit den Vertretern der Preisträger: Dr. Dietmar Reiter von der TILAK (links) und Dr. Robert Modre-Osprian vom AIT (rechts). Foto: ©AIT

Bereitstellung effizienter Versorgungsstrukturen. So werden Patienten mit Herzschwäche am Landeskrankenhaus-Universitätskliniken Innsbruck der TILAK telemedizinisch betreut. Erstmals wird die Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen und Personen durch einen HI-Koordinator und durch HI-Schwester/Pfleger unterstützt. Durch die aktive Einbindung der Patienten werden Adhärenz, Eigenkompetenz und Lebensqualität gesteigert.

Zusammenfassung und Ausblick

Den bisherigen Ergebnissen zufolge (>2.500 Monitoring-Tage) erweist sich kollaborative Herzinsuffizienz-Versorgung mit mobilfunkbasiertem Telemonitoring als wertvolles Instrument zur Steigerung von Effizienz und Kosten-Effektivität in einer sektorenübergreifenden, integrierten Versorgung. „Je nach Projektergebnis ist eine Ausdehnung von HerzMobil Ti-

rol auf ganz Tirol möglich“, so Modre-Osprian. „Das Versorgungsnetzwerk einschließlich der Kommunikationsinfrastruktur ist im Prinzip auch auf die Versorgung anderer chronischer Erkrankungen übertragbar.“ ::

Redaktion:

Dr. Monika Steinmaßl-Wirrer

Gutachter für den E.T. Award:

- :: Dr. Gerald Bachinger, Patientenanwalt (hat den Preis dann auch verliehen)
- :: OA Mag. Dr. Günther Stark, KAGes, Informations- und Prozessmanagement
- :: Jörg Studzinski, Senior Consultant, HIMSS Europe
- :: Mag. Roland Schaffler, Geschäftsführer Schaffler Verlag

Fahrerlose Untersätze in Krankenhäusern

Fahrerlose Transportsysteme (FTS) halten in modernen Krankenhäusern Einzug und übernehmen dort diverse Transportaufgaben wie Speisenzustellung von der Küche zu den Stationen und retour, Wäschetransporte, Müllverladungen oder die Belieferung mit medizinischer Ausrüstung. Ein Fahrzeug legt dabei täglich eine Strecke von 22–25 km zurück und kann über mobile und stationäre Bedienterminals abgerufen werden.

Bei der baulichen Planung eines FTS ist eine frühe Miteinbeziehung der Materialflusströme und der baulichen Gegebenheiten wichtig. Die Planung umfasst zum einen die technische Machbarkeit, zum anderen die wirtschaftliche Betrachtung.

Planer haben in Bezug auf FTS folgende Überlegungen anzustellen:

- :: Definition der Transportaufgaben
- :: Ermittlung der baulichen Maßnahmen
- :: Ermittlung des Investitionsbedarfes
- :: Wirtschaftlichkeitsbetrachtung
(inkl. Gegenüberstellung mit Alternativlösungen)

Diese Ersterhebung bietet eine erste Informationsbasis für den Einsatz von Fahrerlosen Transportsystemen. Eine umfassende und optimal organisierte Logistikplanung im Krankenhaus bezieht FTS

Vorteile für das Krankenhaus

- :: Zuverlässige und zeitgerechte Lieferung der Ware
- :: Reduzierung der Logistikkosten
- :: Automatische Verfolgung von Material und Lagerbestand
- :: Optimierung der Logistikkabläufe
- :: Integration des Systems in bestehende Gebäude ohne Unterbrechungen der Versorgung

zunehmend in die Überlegungen zu wirtschaftlichen Lösungen mit ein. Derzeit befinden sich europaweit etwa 30 Neuanlagen in der Planungsphase, auch in Österreich wächst die Zahl der Neuanlagen-Planungen kontinuierlich. ::



DI (FH) Markus Gartner
Ansprechpartner für
Hospital & Healthcare
www.ds-automotion.com



conhIT 2014, Österreich Pavillon. Foto: ©conhIT 2014

conhIT 2014: Gesundheits-IT als Treiber für ein zukunftsfähiges Gesundheitswesen

Mit einem Aussteller- und Besucherrekord ging die diesjährige conhIT, der jährliche Branchentreff für Gesundheits-IT, zu Ende. Drei Tage lang standen Lösungen im Mittelpunkt, die das medizinische Personal und die Einrichtungen des Gesundheitswesens in puncto Effizienz und Qualität unterstützen und die Versorgung der Patienten verbessern sollen. Die conhIT bot allen Akteuren des Gesundheitswesens eine Plattform, um voneinander zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam die Voraussetzungen für einen flächendeckenden Einsatz von Gesundheits-IT zu verbessern.

Mit 359 Ausstellern auf der Industrie-Messe (ein Zuwachs von 12 Prozent) und mehr als 150 Veranstaltungen im Rahmen von Kon-

gress, Akademie und Networking hat die conhIT einen neuen Höchststand erreicht. 6.495 Besucher aus 65 Ländern waren nach Berlin gekommen, um sich über den aktuellen Status der Gesundheits-IT zu informieren – acht Prozent mehr als im vergangenen Jahr.

Partnerland Dänemark gibt Impulse

Dänemark als Partnerland stellte auf der Messe und im Programm dar, wie die digitale Vernetzung des Gesundheitswesens zügig vorangetrieben werden kann. In den kommenden zehn Jahren soll dort umfassend in IT investiert werden.

Auch Österreich war vertreten

Auch in diesem Jahr nutzten zahlreiche österreichische Unternehmen die Möglichkeit,

sich auf dem österreichischen Gemeinschaftsstand, organisiert vom Österreichischen AußenwirtschaftsCenter Berlin mit Unterstützung der go-international-Initiative, zu präsentieren. Das österreichische Know-how im Bereich der Gesundheits-IT zog viele internationale Besucher an.

Nach der conhIT ist vor der conhIT

Die conhIT 2015 findet vom 14. bis 16. April 2015 auf dem Messegelände Berlin statt. Unternehmen können sich bereits jetzt als Aussteller der conhIT 2015 anmelden oder für die Teilnahme als Silber- oder Bronzepartner bewerben.

Informationen hierzu finden sich auf der conhIT-Website unter www.conhit.de



Nachhaltigkeit im Krankenhaus

– der Mensch im Mittelpunkt

Nachhaltigkeit im Krankenhaus vereint ökologische Anforderungen in der Bauphase und im anschließenden Betrieb, befasst sich mit dem schonenden, kostensparenden Umgang mit Energie und betrachtet gleichzeitig den Lebensraum, den das Krankenhaus in Verbindung mit seinen Freiräumen darstellt.

„Nachhaltiges Bauen ist ein integratives Konzept mit dem Ziel, das synergetische Verhältnis zwischen Ökonomie, Ökologie und Effizienz mit dem Wohlbefinden der Menschen – Patienten, Mitarbeiter und Besucher – in Einklang zu bringen“, erklärt OSR DI Eduard Frosch, VAMED KMB. Der Wiener Krankenhausverbund (KAV) hat in Anlehnung an internationale Normen Nachhaltigkeitskriterien vordefiniert, die im Vorfeld der Errichtung des Krankenhauses Nord in einer Nachhaltigkeits-Charta festgeschrieben wurden. Bereits erfolgreich realisiert wurden diese internationalen Nachhaltigkeitskriterien beim Bau des Krankenhauses in St. Veit im Pongau durch die VAMED, das mit der europäischen Auszeichnung „Blue Building“ gewürdigt wurde.

Prinzip Wirtschaftlichkeit

Wesentliche Voraussetzung ist die Integration des Wirtschaftlichkeitsprinzips in den Nachhaltigkeitsgedanken, wobei sowohl die Kosten für die Errichtung als auch der Erhaltung über einen Lebenszyklus von 25 bis 30

Jahren miteinzukalkulieren sind. Anzustreben sind v.a. folgende Ziele:

- :: Einbeziehung der Lebenszykluskosten bei Investitionsentscheidungen,
- :: Umnutzungsfähigkeit und nachträgliche Erweiterbarkeit des Gebäudes,
- :: Schaffung guter Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter,
- :: Installation effizienter Beleuchtungssysteme,
- :: Umsetzung effizienter Bewirtschaftungs- und Logistikkonzepte,
- :: Gewährleistung kurzer Wegeführung für alle Prozessabläufe.

Ökologische Aspekte

Der Energiebedarf soll durch Berücksichtigung von Energieeffizienzkriterien in Planung und Bau minimiert werden: z.B. hohe technische Qualität der Geräte und Einrichtungen,

Installation energiesparender Beleuchtungssysteme, Klimatisierung nur im tatsächlich erforderlichen Ausmaß (etwa in Computerräumen), Klimaanlage, die bei Bedarf auch wärmen können, Einspeisung von möglichst viel durch Sonneneinstrahlung gewinnbare Energie in den Wärmekreislauf, Wärmerückgewinnung etc.

„Im laufenden Betrieb kann über die Messung der Verbrauchspunkte der Energieverbrauch einzelner Räume separat gemessen werden“, betont Herbert Atzlinger, Geschäftsführer von SANTESIS, Technisches Gebäudemanagement & Service GmbH. „Dadurch ist es bei Bedarf bereits frühzeitig möglich, energiesparende technische Maßnahmen zu setzen.“ Darüber hinaus ist es wichtig, durch regelmäßige Aufklärung und Schulung energieeffiziente Haltung und Verhalten der Mitarbeiter zu gewährleisten.

Der Trinkwasserbedarf soll möglichst gering gehalten werden, Regenwasser überall dort zum Einsatz kommen, wo Trinkwasserqualität nicht erforderlich ist, z.B. in WC-Spülungen. „Eine entscheidende Rolle spielt auch die gesamte Infrastruktur inklusive guter Verkehrsanbindung, insbesondere was öffentliche Verkehrsmittel, Rad- und Fußwege betrifft“, so OSR DI Frosch.

Gestaltung des Innenraumes

Beim Bau eines Krankenhauses ist auf die Verwendung umwelt- und menschenfreundlicher Materialien und technischer Einrichtungen zu achten. Einen hohen Stellenwert hat die Sicherstellung von akustischem und thermischem Komfort sowie guter Raumluftqualität. „Störende Vibrationen aus dem Krankenhausumfeld sollen durch Dämmmaßnahmen minimiert gehalten werden“, betont OSR DI Frosch. Visueller Komfort soll

durch adäquate, individuell adaptierbare Beleuchtung sowie einen Ausblick ins Freie, generelle Farbgestaltung sowie künstlerische Akzente erreicht werden. Weiters sind geeignete Räumlichkeiten für verschiedene Kommunikationssituationen erforderlich, z.B. offene Bereiche für soziale Kontakte sowie Räume, die Privatsphäre und individuellen Rückzug ermöglichen. Auch auf Barrierefreiheit, Kindergerechtigkeit, einfache Orientierungsmöglichkeiten im Gebäude sowie generationengerechte Bauweise ist zu achten.

Sicherheit gewährleisten

Der Zutritt zu Stationen in Nachtstunden und am Wochenende soll ausschließlich berechtigten Personen mittels Chipkarte bzw. Besuchern erst nach Anmeldung bzw. Rücksprache mit der Stationschwester möglich sein. Für den Objektschutz sind Sicherheitsdienste zu beschäftigen. Für Not-

fälle sind organisatorische Vorbereitungen (Brandschutz, Katastrophenschutz, Evakuierungsplanung) zu treffen und das Personal laufend entsprechend zu schulen. „Auch die regelmäßige Überprüfung der technischen Ausstattung sowie die vorschriftsmäßige Dokumentation spielen eine wesentliche Rolle für die Sicherheit von Patienten, Ärzten und Pflegepersonal“, erläutert Atzlinger. „Weiters ist regelmäßige und protokollierte Personal-Schulung zum sicheren Umgang mit medizintechnischen Geräten relevant.“

Fazit

Nachhaltigkeit im Krankenhaus soll Behaglichkeit, Komfort und Wohlbefinden vermitteln – einerseits für Patienten, Angehörige und Besucher als Lebensraum in oft schwierigen Situationen und andererseits für Mitarbeiter als Arbeitsplatz, an dem sie einen Gutteil ihrer Lebenszeit verbringen. ::



Expertenkommentar

Nachhaltigkeit bei Technik/Bau/Facility Management von Gesundheitseinrichtungen

Bereits bei der Definition der Ziele und der Projektvorgaben durch die Bauherren wird das

Thema Nachhaltigkeit massiv beeinflusst. Wer nur „hübsch und billig“ bauen möchte, wird kaum die Optimierung der Lebenszykluskosten erreichen. Gerade im Gesundheitswesen wissen wir, dass die Betriebskosten über die Gebäudenutzungsdauer die Errichtungskosten um ein Vielfaches überschreiten. Viel öfter sollte dieses Wissen standardisiert in den Budgetierungsprozess von Projekten einfließen.

Ein zielorientiertes Team, auch mit Interessenvertretern für alle Betriebseffizienzthemen (z.B. auch Umweltmanagement), stellt die Basis für eine perfekte Performance im Planungsprozess dar. Die Leitung und Steuerung solcher interdisziplinären Teams mit unterschiedlichem Fokus ist eine große Herausforderung. Nur wer sich auf diese Vorgehensweise einlässt, wird langfristig Erfolge im Bereich Nachhaltigkeit erzielen. Exakte Bauausführung inklusive professionellem Bauüberwachungsprozess ist die Grundlage für einen effizienten Betrieb und Basis für die Nutzerzufriedenheit.

Im Zuge der Übernahme der Anlagen ist eine frühzeitige und starke Einbindung der technischen Betriebsführung unerlässlich. Durch

die Berücksichtigung des Nutzerverhaltens (z.B. Betriebszeiten), Abstimmung mit der Hygiene und anderen Experten aus Medizin und Pflege werden Sicherheit, Behaglichkeit und Energieeffizienz bereits in der Übergabephase gewährleistet.

Diese Optimierungstätigkeiten enden nicht mit der Übernahme bzw. Abnahme der Anlagen, sondern müssen in einem ständigen Dialog zwischen Nutzern und technischem Betrieb angepasst werden. Dafür ist ein IT-unterstütztes FM System (Anlagenübersicht, Energie Monitoring etc.) unbedingt erforderlich.

Modernes Planen und effizienter technischer Betrieb benötigen ein hohes Verständnis für Prozesse im Gesundheitswesen. Dies gewährleisten engagierte Mitarbeiter mit Erfahrung, sozialer Kompetenz und technischer Expertise. ::

Kontakt:

Herbert Atzlinger, MBA, MAS
Geschäftsführer der **SANTESIS**
Technisches Gebäudemanagement
& Service GmbH
Tel.: +43 070 7677-7105
herbert.atzlinger@santesis.at
www.santesis.at

